



DAS WEISSE DORF

THEATER
DRACHENSEE

DAS WEISSE DORF

von Teresa Dopler

Uraufführung, Eigenproduktion Theater Drachengasse
Corona-bedingte Nachholung der Spielserie

Autor*innenpreis des Heidelberger Stückemarkts 2019



Foto: Andreas Friess

Regie: Valerie Voigt

Bühne, Kostüme: Thomas Garvie

Choreografie: Karin Pauer

Musik: Scott Douglas Gordon

Regieassistenz: Theresa Kraus

Es spielen: Johannes Benecke, Naemi Latzer, Alberto Cissello, Paula Dominici

Rechte bei Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Theater Drachengasse, 17. Jänner – 5. Februar 2022, Di-Sa um 20 Uhr

Keine Vorstellungen am: 18., 19., 26. und 27. Jänner 2022

Tickets gibt es hier: <https://tickets.drachengasse.at>

Pressefotos unter drachengasse.at/presseinfo.asp

DAS WEISSE DORF von Teresa Dopler

dass uns beiden alles so gut gelungen ist, das ist ein großes Glück

Ein Kreuzfahrtschiff am Amazonas, an Deck begegnen sich Ivan und Ruth wieder. Zwei junge, erfolgreiche Menschen, beide sind mit ihren jeweiligen Partnern unterwegs. Während man an der Reling steht und auf die vorbeiziehende Landschaft schaut, spricht man zunächst über die Karriere und den reibungslosen Service an Deck. Das feuchte Klima drückt, man scherzt und ergeht sich in Lobreden über die gelungenen Lebensentwürfe.

Immer wieder treffen Ivan und Ruth einander an Bord dieses Schiffes, zuerst scheinbar zufällig, dann bewusst. Es knistert, sie flirten und bestätigen sich gleichzeitig, dass es nichts zu bedeuten hat, sie sind abgeklärt und können über alles lachen. Dennoch regt sich etwas in den beiden, es ist die Sehnsucht nach dem anderen, und vielleicht auch der Wunsch nach etwas, das diese glatt angelegten Leben übersteigt ...



Foto: Andreas Friess

Dopler erfasst die Dilemmata europäischer Privilegierter in unangestregten Dialogen und in aller Schärfe. Die Schauspieler meistern das glänzend, ihre Bewegungen und Gesichter sind spannendes Falschspielerterrain. Der Standard

In Valerie Voigts gelungener Inszenierung wird natürlich schnell klar, dass doch nicht alles im Lot ist auf diesem Boot, sondern im Gegenteil unter dem manierten Small-Talk tiefe Verletzungen liegen. nachtkritik.de

Teresa Dopler

Teresa Dopler, geboren 1990 in Oberösterreich, Studium der Sprachkunst an der Angewandten Kunstuniversität Wien. Ihr Debüt *Was wir wollen* wurde 2017 am Landestheater Innsbruck uraufgeführt, 2019 wurde *Das weiße Dorf* mit dem Autor*innenpreis des Heidelberger Stückemarkts ausgezeichnet, ebenfalls 2019 erhielt ihr Stück *Monte Rosa* das Peter-Turrini Stipendium. **2021 wurde sie für den Nestroy nominiert als Bester Nachwuchs weiblich für ihr Stück *Das weiße Dorf* in der Uraufführungsinszenierung von Valerie Voigt.** Übersetzungen ihrer Texte ins Englische und Französische, Stipendien und Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und dem öffentlichen Rundfunk, u. a. die Hörspielproduktion von *Das weiße Dorf* durch den RBB. Teilnahme am Lehrgang FORUM Text und an der Residency for Emerging Playwrights am Royal Court Theater London. Teresa Dopler lebt in Wien.



Foto: Sebastian Philipp

Teresa Dopler über DAS WEISSE DORF

Was war dein erster Impuls, das Stück zu schreiben?

Einerseits das Setting, der Amazonas, die Schwüle und die Vorstellung dieser dekadenten Kreuzfahrt, andererseits der Dialog zwischen den beiden Figuren – ich war süchtig danach, sie miteinander sprechen zu lassen.

Du zeichnest Figuren, die fast obsessiv mit dem Bild beschäftigt sind, das sie abgeben, oder abgeben könnten, bzw. das andere sich von ihnen machen, oder machen könnten. Was macht diese Fixierung für dich interessant?

Ich habe tatsächlich das Gefühl, dass diese Figuren so obsessiv mit diesem Bild, mit ihrer eigenen Oberfläche beschäftigt sind, dass sie kaum mehr aus etwas anderem bestehen, sie sind zu ihrer eigenen Oberfläche geworden, oder umgekehrt. Die Fassade hat sich bis ins Innerste durchgefressen. Man kennt von Figuren in Filmen oder Theater ja oft das Gegenteil: Es wird die Fassade eines erfolgreichen Lebens, einer glücklichen Beziehung etc. hochgehalten, aber dahinter bröckelt alles, die wahren Leidenschaften kommen zum Vorschein. Hier bröckelt überhaupt nichts, es gibt scheinbar keine Leidenschaften mehr, das ist irgendwie erschreckend.

Deine Setzungen in dem Text sind sehr konsequent – zwei Figuren, ein Ort, eine Situation. Die Sprache des Stücks ist ebenfalls sehr bewusst eingesetzt und ergibt eine fast musikalisch anmutende, reduzierte Komposition. Was interessiert dich an der Sprache deiner beiden Figuren?

Es ist eine eigenartige Sprache, sie tut so alltäglich und ist doch recht künstlich. Es hat mich interessiert, wie unverblümt und direkt Ruth und Ivan miteinander sprechen können, und wie kühl und distanziert der Dialog dabei bleibt. Diese Sprache verliert nie die Haltung, genau so wenig wie ihre Figuren. Selbst in scheinbar emotionalen Momenten verhindert diese Art zu Sprechen eine echte Begegnung zwischen den beiden. Ruth und Ivan sind ja wie alle Theaterfiguren durch ihre Art zu Sprechen definiert und begrenzt, der Kern ihres eigenartigen Dilemmas liegt also vielleicht dort begraben.

Bei aller Formalität birgt dein Text auch durchaus das Potenzial für einen abgründigen Humor. Kannst du beschreiben, wie für dich das Zusammenspiel von Komik und inhaltlichem Tiefgang entsteht/funktioniert?

Diese Komik in den Dialogen habe ich erst nach und nach entdeckt, als die ersten Szenen schon standen und mir aufgefallen ist, dass die Figuren in dieser ständig sich wiederholenden Selbstbestätigung plötzlich etwas sehr Komisches haben. Ich glaube es ist ein ganz eigener Humor, der auch von den vielen Wiederholungen lebt und nicht ganz planbar ist – eine absurde Komik. Es war mir aber wichtig, dass die beiden nicht zu Karikaturen verkommen, von denen man sich dann leicht distanzieren kann. Aber vielleicht sind es auch diese Momente, in denen die Figuren in ihrer Lächerlichkeit wieder liebenswert werden.

Der Blick auf den/die Andere/n zieht sich wie ein Leitmotiv durch deinen Text. Dieser Blick ist auch ein voyeuristischer, ein kolonialer. Warum geben sich deine Figuren damit zufrieden, die Welt anzuschauen, anstatt die Welt und ihr Gegenüber mit den Händen zu erfassen?

Ich habe den Eindruck, obwohl diese Figuren so viel schauen, nehmen sie im Grunde sehr wenig wahr von ihrer Umgebung, es ist ein sehr oberflächlicher Blick, ein Blick, der Vorstellungen bestätigt. Und beide stehen an der Reling eines Kreuzfahrtschiffs, die Ufer sind weit entfernt, alles zieht vorbei. Es gibt wahrscheinlich keine Möglichkeit, weniger in einem Land zu sein, während man durch ein Land reist. Wenn man einen Schritt weiter geht, könnte man sich fragen, ob die beiden wirklich dort am Amazonas anwesend sind während dieses Gespräches, oder ob nicht auch das nur eine Vorstellung ist. Und es stimmt, dass der Blick auf die Umgebung auch ein kolonialer ist. In einigen Szenen ist das zugespitzt, aber im Grunde glaube ich gar nicht, dass das so bezeichnend ist für die Figuren, es schwingt nur die ganze Zeit mit. Ich glaube, jede Reise eines Europäers in ein Land wie Brasilien hat einen Beigeschmack, egal ob im Kreuzfahrtschiff oder im Kanu, und egal ob man sich dessen nun bewusst ist oder nicht.

Findest du Ivan und Ruth eigentlich sympathisch?

Weder noch, genau das hat mich interessiert. Es sind sehr fragwürdige Figuren, sie beunruhigen mich, aber ich kann sie auch nicht ganz greifen. Ich finde das gut, ein klares Verhältnis zu meinen Figuren würde mich wahrscheinlich langweilen.

Valerie Voigt – Regie

Valerie Voigt, 1988 in Klagenfurt geboren, studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie Philosophie und assistierte zunächst bei den Wiener Festwochen, am Volkstheater sowie Burgtheater. Sie war Stipendiatin für Dramatik am TISCH Institute New York. Seit 2017 ist sie als freischaffende Regisseurin u. a. am Burgtheater, Theater Klagenfurt, Theater Gessnerallee tätig sowie beim Edinburgh Festival, bei dem sie Konzeptkunst in Form von Aufführungen präsentierte. Ihre Debüt-Inszenierung *drei sind wir* erhielt Einladungen zu den Autorentheatertagen in Berlin sowie zum Heidelberger Stückemarkt. Dort wurde sie mit dem Nachspielpreis ausgezeichnet. Ihre Theaterarbeiten bewegen sich an der Schnittstelle zwischen Schauspiel, Tanz und Installation.

Thomas Garvie – Bühne, Kostüme

Thomas Garvie, 1985 in Oxford, England, geboren, absolvierte 2008 sein Kunststudium an der Duncan of Jordanstone School of Art in Dundee, Schottland. Von 2013 bis 2016 war er Bühnenbildassistent an den Bühnen der Stadt Köln. Sein Debüt als Bühnenbildner gab er am Schauspiel Köln 2014 für *Habe die Ehre* in der Inszenierung von Stefan Bachmann. Weitere Arbeiten am Schauspiel Köln folgten. Seitdem hat er u. a. am Schauspielhaus Stuttgart, Baadischen Staatstheater Karlsruhe, Landestheater Niederösterreich und am Nationaltheater Mannheim gearbeitet.

Karin Pauer – Choreografie

2008 schloss sie ihr Choreografie Studium an dem ArtEZ – Institute of the Arts in Arnheim/Niederlande ab. Seitdem kollaborierte sie in unterschiedlichsten internationalen Settings mit u. a. Liquid Loft/Chris Haring, Davis Freeman, Mike O'Connor, Simone Truong & Maureen Kaegi. Ihre eigenen Arbeiten sowie Kollaborationen mit dem bildenden Künstler Aldo Giannotti wurden bei ImPulsTanz, im TQW, BRUT Wien, den Wiener Festwochen und beim Donaufestival Krems präsentiert.

Scott Douglas Gordon – Musik

Scott Douglas Gordon produziert seit 2008 experimentelle Musik und installative Kunst. Seine Arbeit konzentriert sich auf die Produktion textueller, experimentaler Musik, die Erfindung von Instrumenten und Sounddesign. Er tourte in Europa und Japan, seine Arbeit fand Anerkennung u. a. durch the Wire, Pitchfork, FACT, Skug, die Royal Scottish Academy, Radio 1 und Boiler Room. Scott Douglas Gordon betreibt in Schottland ein Label und ein Studio. Seine neueste LP erschien beim Wiener Label Editions Mego – eine Zusammenarbeit mit Mark Clifford "Seefeel" als OTO HIAX.

<https://scottdouglasgordon.wordpress.com>

Es spielen:



Foto: Tommy Hetzel

Johannes Benecke

Geboren 1978 in Berlin, begann 1994 in der Theatergruppe am Kulturhaus Brotfabrik in Berlin mit dem Schauspiel. Von 2004 bis 2008 studierte er an der HfS Ernst Busch Berlin. Seit 2007 gastiert Johannes Benecke regelmäßig an verschiedenen Theatern im Bereich Schauspiel und Puppenspiel, u. a. am Berliner Ballhaus Ost, Staatstheater Hannover, Schauspiel Stuttgart, Schauspielhaus Bochum sowie am Schauspielhaus Zürich. Von 2013 bis 2019 war er festes Ensemblemitglied am Schauspiel Köln. Er arbeitet seitdem frei und gastierte bisher neben dem Schauspiel Köln auch am Schauspielhaus Leipzig und spricht regelmäßig für den WDR Hörspielproduktionen.



Foto: Hilde van Mas

Naemi Latzer

Geboren 1992 in Wien. Ihr künstlerischer Weg führte sie vom Tanz zum Schauspiel. Seit Abschluss der Schauspielausbildung an der MUK arbeitet sie als freischaffende Künstlerin. Ihre gewählten Ausdrucksformen umfassen Sprechtheater, Tanz, Performance, Lesungen, Radio und Film. Engagements als Schauspielerin und Tänzerin u. a. am Burgtheater, Dschungel Wien, bei den Wiener Festwochen, beim ImPulsTanz Festival, im Schauspielhaus Wien, Stadttheater Bremerhaven, Theater am Lend, Theater Drachengasse, WERK X-Petersplatz, Wiener Konzerthaus, Festspiele Stockerau, dem Theaterfestival HIN & WEG, dem Festival Reloaded sowie dem DramatikerInnenfestival Graz. Als Sprecherin arbeitete sie mitunter für die Buch Wien, das Kunstforum Wien, das Literaturhaus, die Österreichische Gesellschaft für Literatur, den Radiosender Ö1 sowie als Synchronsprecherin.

Näheres unter www.naemilatzer.com



Foto: Luan De Lima

Alberto Cissello

Alberto Cissello ist Performer, Lehrer und Choreograph. Als Performer arbeitete er u. a. für die Tanzkompanie der Oper Graz, Norrdans und cieLaroque/Helene Weinzierl. In Wien trat er in Eva-Maria Schallers *Sonic Texture* auf und war Gastlehrer im Tanzquartier Wien und MUK. Mit Martina De Domincis ist er Mitbegründer von Debocs, deren Performance *Yet to be born* 2019 in Österreich, Deutschland, Italien und Kroatien auf Tournee ging.

debocs.com

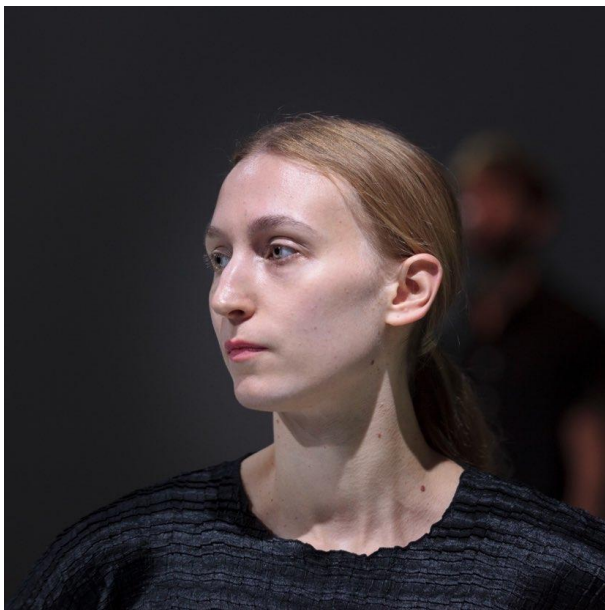


Foto: Günter Macho

Paula Dominici

Paula Dominici wurde in Wien geboren. Ihre Tanzausbildung absolvierte sie an der Anton Bruckner Privat Universität in Linz. Sie arbeitete an Tanz und Performance Produktionen unter anderem für Regina van Berkel, Cia. Off Verticality, Corinne Eckenstein, Ives Thuwis, Jianan Qu, Editta Braun Company, die Tanz Company Gervasi und Fanni Futterknecht. Sie machte ein Arbeitstraining bei IG Freie Theaterarbeit und half das Symposium *Freie Szene – Orte schaffen* im Semperdepot zu organisieren.

Pressekontakt:

Kathrin Kukelka-Lebisch
Theater Drachengasse
Fleischmarkt 22
A – 1010 Wien
Tel: 01/512 13 54
Mobil: 0676/91 29 770
E-Mail: kathrin.kukelka-lebisch@drachengasse.at



 **Bundesministerium**
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport